



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**D. Valentin Ernst Löschers, Ober-Consistorialn und
Superintend. zu Dreßden, Abgewiesener Demas, Zur
Überzeugung der Päbstler, Und Der den Abfall
befördernden Frey-Geister**

Löscher, Valentin Ernst

Leipzig, 1713

Die erste Unterredung. Erster Weg und Haupt-Einwurf.

urn:nbn:de:hbz:466:1-34223

mischer Seite brauchet die Seelen durch den Indifferentismus zu fangen, allhier vorzustellen und zu beantworten. Der Herr unser Gott, der das Wollen gegeben hat, reiche auch das Vermögen hierzu dar, er sey mit mir und denen, so dieses lesen, wie er gewesen ist mit unsern Vätern, und gebe seinen Segen zu dieser wohlgemeynten Vorstellung um Christi willen, Amen!

Die erste Unterredung.

Erster Weg und Haupt-Einwurf.

Demas.

MAn muß ja in der Welt und mit der Welt leben und auskommen. Jedweder Mensch ist schuldig vor sein eigen Bestes zu sorgen und solche Mittel zu ergreifen, die ihm profitable sind. Daran hindert nun die Evangelisch-Lutherische Lehre je zuweilen, zumahl wenn man den Ciffer Lutheri und der alten Protestanten behalten will: Solches Hindernuß muß aus dem Wege geräumet seyn, damit man freye Hand habe, die Vortheile, welche insonderheit die Römische Kirche anbietet, mitzunehmen; und das kan geschehen, wenn man bedencft, daß der Unterschied, der zwischen der Evangelischen und Römisch-

misch-

misch = Catholischen Religion ist, viel geringer sey als man glaubet, und eigentlich nur ankomme, theils auff blossse Mißbräuche, theils auff Schul-Fragen. Selbst in der Augspurgischen Confession wird es zugelassen, daß der Unterscheid unter beyden Theilen nur in den Mißbräuchen der Römischen Kirchen bestehe. Da heist es im Beschluß der Doctrinal-Articul: *Dissensio est de quibusdam abusibus, qui sine certa autoritate in Ecclesias irrepserunt &c. p. 19.* Solches hat der Jesuit P. Joh. Dez in seiner Reunion der Protestirenden zu Straßburg p. 324. seqq. hauptsächlich getrieben. Ist ja noch etwas übrig, so sind es dunckele und schwere Schul-Fragen, ohne welche man wohl gläuben und selig werden kan. Man erwege nur, wie schwer und weitläufftig die Frage von der Rechtfertigung und dem Verdienst der Wercke sey: Wer sie recht inne haben soll, muß ja fast unzählliche Distinctiones, Cautele und so fort behalten, das bezeugen die grossen Wercke, so Heshusius, Hoepfnerus, Baltus, und hingegen Stapletonus, Vega, Sanderus und andere de Justificatione geschrieben haben. Mit den andern Fragen verhält sichs nicht anders, und gehöret, zum Exempel, zur Entscheidung der Controversie von des Pabsts geistl. Macht und Infallibilität, eine sehr weitläufftige Wissenschaft

schafft der Kirchen-Historie von so vielen Seculis her. Hat iemand dergleichen durch fleißiges Studiren erlanget, der bleibe vor sich bey solcher von ihm erkannten Wahrheit. Dergleichen Dinge gehören zur Theologischen Erudition und Fähigkeit, (ad peritiam docendi) nicht aber zum wahren Christenthum und nothwendigen Glauben (ad substantiam fidei.) Sonst würden allein die Grund-Gelehrten selig, die übrigen alle aber verlohren seyn. Soll man einen verdammen, der solche subtile, schwere und weitläufftliche Dinge nicht inne hat? Hat er sie aber nicht inne, so kan er sie auch nicht gründlich gläuben, er ist nicht schuldig darum zu leiden, oder seine Convenienz zu versäumen. Vielmehr kan er, weil doch die Römische Kirche die Præsumption vor sich hat, daß sie die älteste sey, sich zu ihr wenden, und gleichwohl mit einem redlichen Herzen Gott dienen.

Timotheus.

Demas bezeuget mit seinem Vortrag deutlich, daß er die Welt allzu sehr lieb gewonnen habe, und von solcher Liebe geblendet sich gefährlich übereile; Man muß ihm billig zuruffen: Lauff doch nicht zu heilig, Jer. II. 25. Auff diesen Schlag sollte sich auch wohl ein Mensch entschliessen Giff zu essen, weil

weil die Frage, ob und was ein Gift sey, gar schwer und intricat kan gemacht werden, und hiervon ziemliche Bücher Santis de Ardoynis, Cardani, Grevini, Ponzetti, und anderer pro & contra geschrieben sind. Man muß freylich in der Welt leben, so lang GOTT will, aber nicht der Welt Freundschaft, die Gottes Feindschaft ist, mit ungebührlichen Mitteln suchen, oder sich durch die Begierde mehr zu haben und mehr zu seyn in Versuchung und Stricke des Verderbens und der Verdammniß stürzen. Demas und seines gleichen machen sich den Weg zum Pabstthum sehr leicht: Facilis descensus Averni. Andere haben sich den Weg zur Schande und Lastern eben so leicht fürgestellet. Nimmermehr kan derjenige, der mit gutem Gewissen von dem Werke reden soll, sagen, daß der Unterscheid zwischen uns und den Pabstlern nur in Mißbräuchen und Schul-Fragen bestehe. Was aus der Augspurgischen Confession angeführet wird, stimmt damit gar nicht. Es reden zwar die hochseligen Confessores allda aus dem Urtheil Christlicher Hoffnung (ex iudicio spei) wie man vor den Zeiten des Concilii Tridentini, ehe das Pabstthum sich in seinem Unrecht vollends verhärtet und festgesetzt, und demnach alle Hoffnung abgeschnitten hat, wohl thun konte, da die Liebe noch immer
hoffen

hoffen ließ, die meisten und besten in der Römischen Kirche würden doch so groben Irrthümern nicht von Herzen Beyfall geben, sondern wenn es zum rechten öffentlichen Bekantnis käme, sich besser erklären. In dem deutschen Exemplar lautet es sehr wohl: Wir achten (ex iudicio spei,) unsere Widersacher können in obgedachten Articulis nicht wider uns seyn; Also wo auch die angeführten Lateinischen Worte also gegeben werden: Die Irrung und Zanck ist fürnemlich über etlichen Traditionen und Mißbräuchen. Daß demnach die Lectio in G. Coelestini Edition nichts taucht; TOT AD iussio est de quibusdam abusibus, weil das Wort tota in keinem Original befindlich. Das Wort Abusus aber bedeutet nach dem Stylo pragmatico selbiger Zeit ein schweres Gebrechen, darüber man zu gravaminiren hohe Ursache hat, eine corruptel des öffentlichen Gottesdiensts und äusserlichen Kirchen-Zustandes. Endlich hat man sich auch an die Worte nicht zu stossen: Nihil in esse in Aug. Confessione, quod discrepet ab Ecclesia Catholica, vel ab Ecclesia Romana, quatenus ex Scriptoribus nota est, welche gleichfalls grossen Theils aus dem Urtheil Christlicher Hoffnung geschrieben sind: Da durch Ecclesiam catholicam die allgemeine Kirche, so wohl in ihrer ersten Reini-

nige

nigkeit. als auch, wenn sie sich jetzt noch recht fassen und besinnen wolte; durch Romanam aber ein ehemahliges vornehmes Theil derselben verstanden wird, welches ehedem ganz rein war, quatenus ex *Scriptoribus* nota est (da denn auch durch die *Scriptores* die alten Kirchen-Scribenten nach Melanctonis Stylo verstanden worden, wie es denn auch im deutschen Exemplar heist: So viel aus der Väter Schriften zu vermercken.) Ja, man hoffte annoch vor der zu Trento geschehenen ärgerlichen Erklärung, es würde sich auch die damahlige Römische Kirche besinnen, und sich wider so klare göttliche Wahrheiten nicht declariren. Wer diese Stelle der *A. C.* mit Vernunft, Justesse und Fleiß betrachtet, wird keinen andern Verstand daraus nehmen können.

Im übrigen ist's ein nichtiger Vorwand, daß die zwischen uns und den Päbstlern streitige Puncten so intricat und schwer wären. Böse Advocaten, ungerechte Haushalter haben diesen Brauch, damit ihre schlimme Sache, ihre untüchtige Rechnung nicht in ihrer Blöße für jedermann erscheine, so machen sie alles so schwer als es ihnen möglich, und wollen hierdurch jedermann abschrecken. Die eingebildete *Difficultät* soll entweder darinnen bestehen, daß so viel grosse und weitläufftige Bücher von diesen Puncten geschrie-

schrieben

geschrieben sind, oder darinnen, daß allerhand Philo-
 sophische Termini und Distinctiones darbey
 gebraucht werden, oder darinnen, daß die Sache
 an sich selbst so schwer, dunkel und weitläufftig
 wäre. Was das erste betrifft, so ist Rath da-
 vor: Man ist ja an die grossen Bücher, darinnen
 viel Digressiones und Dinge, die nicht jedweden
 nützen, befindlich sind, nicht gebunden, sondern
 kan aus Hunnii Schaaf-Pelz, Hoens Hand-
 Buch, Schelwigs Prüfung des Pabstthums ic.
 die Sache zur Genüge fassen. Wolte man sa-
 gen, auch dieser kleinen Bücher wären so viel, daß
 man nicht wüste, wo man anfangen, oder auff-
 hören solle; So ist die Antwort, man nehme
 auch nur eines von den unsrigen und eines von
 den Pabstischen Streit-Büchern, wie sie ei-
 nem vor die Hand kommen; Gesezt, man treffe
 zufälliger Weise auch das schlechteste unter den
 unsrigen, und das beste unter den Pabstischen an,
 so wird man doch auch auff diese Art von der gar
 zu hellen Wahrheit überzeuget werden. Zum
 andern ist es ja an dem, daß in die Contro-
 versien, welche wir mit den Papisten haben, viel
 schwere Termini und Schul-Fragen eingemi-
 schet sind; hieran aber sind die Pabstische
 Schul-Lehrer selbst schuld, denn man hat ihnen
 antworten müssen, wie sie objiciret. Indessen
 kan

Kan doch die Sache, auch ohne solche vor die Gelehrten gehörigen Schul-Worte, deutlich und zulänglich vorgestellet werden. Endlich kan niemand mit Wahrheit und gutem Gewissen sagen, daß die Dinge, darüber wir zwistig sind, intricat, obscur und unaufflößlich wären; Zielmehr sind sie also beschaffen, daß die wißigsten Päßtler die grosse Mühe gehabt haben, sie dunckel und verwirrt zu machen; welches ihnen aber doch nicht zur Genüge gelungen ist. Wir wollen zum Überfluß und besserer Überzeugung eine Probe nehmen, und die streitigen Punkte kurz und deutlich durchgehen.

Die erste Streit-Frage.

Ob auffer Christo noch ein souverainer allgemeiner Lehrer und geistlicher Regent, oder ein sichtbares Haupt der ganzen Kirche sey, welches nicht irren könne, und dem sich alle Gewissen unterwerffen sollen?

Die Päßtler sagen ja, und halten den Römischen Pabst, den sie zu Christi Stadthalter machen, vor ein solches Haupt.

Dieser Irrthum streitet wider die Erkänntniß Christi, wider die Beschaffenheit und Freyheit des N. Testaments und der Kirche Christi, führet

3

zue

zur Gewissens-Sclaverey, und mit einem Wort, von Gott zu Menschen.

Wir hingegen bestehen in der Freyheit, damit uns Iesus Christus befreyet hat, und lassen uns unter kein menschliches Joch gefangen nehmen. Wir geben den Lehrern der Kirche, welche in ordentlichen Amte stehen, und rein lehren, ihre gehörige Ehre, lassen es auch zu, daß unter den Lehrern einer dem anderen um guter Ordnung willen fürgesetzt werde; In der Pabstler Begehren aber können wir nicht gehölen. Hierwieder streitet Gottes offenbahres Wort:

Matth. XXIII, 8. Einer ist euer Meister Christus, ihr aber seyd alle Brüder.

1. Petr. V, 3. Die Eltesten der Gemeinde (oder diejenigen, welchen sonst die Kirche anvertrauet ist) sollen sie weiden, nicht als die über das Volck herschen. So bezeuget Petrus selbst, der sich den Mit-Eltesten nennet. Wie kan er nun des Pabsts Vorgänger und Chrsti sichtbarer Stadthalter gewesen seyn?

Rom. III, 4. Es bleibe also, daß GOTT sey wahrhafftig, und alle Menschen falsch (daß man nemlich das Schluß-Fundament seines Glaubens nicht auf sie setzen dürffe.)

Die

Die zwente Streit-Frage:

Ob über das in der Heil. Schrift verfassete Wort noch ein ander Wort Gottes sey, welches vor die Richtschnur des Glaubens und Lebens zu halten?

Die Päßtler sagen ja, und geben die Traditiones oder Satzungen, so die Kirche von alten Zeiten her habe, ingleichen des Pabsts Decisiones davor aus.

Dieser Irrthum streitet wider die Erkänntniß der Mittel des Heyls, legt menschlichen Dingen Göttliche Ehre bey, führt die Gewissen von dem festen Grund auf einen sandigen, mit einem Wort, von Gott zu Menschen.

Wir nehmen das, was die Kirche nach Gottes Wort vortragen läßet, mit geziemender Ehrerbietung an, lassen auch den alten guten Gebräuchen ihre Ehre, aber solchem Päßstlichen Strick der Gewissen widersetzen wir uns. Gott widerspricht ja selbst deutlich genug:

Deut. IV, 2. Ihr solt nichts, (als wäre es Gottes Wort) zu dem thun, daß ich euch gebiete, und solt auch nichts davon thun.

Apoc. XXII, 18. So iemand dazu setzet (zu dem geschriebenen Worte Gottes) so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buch geschrieben sind.

Gal. 1, 8. So auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders denn das wir euch gepredigt haben der sey verflucht.

Als der Eitesten Aussätze Gottes Wort gleich geschätzt wurden, Matth. XV, 2, 3. sprach Jesus v. 9. Vergeblich dienen sie mir, die weil sie lehren solche Lehre, die nichts denn Menschen-Gebot sind.

Wir sollen nichts in Glaubens-Sachen setzen über das, was geschrieben ist. 1. Cor. IV, 6.

Die dritte Streit-Frage.

Ob die Heil. Schrift so deutlich sey, als es uns nöthig und gut ist, und ob sie zulänglich sey, in streitigen Puncten den Ausschlag zu geben?

Die Pöbstler sagen nein, und suchen alles zusammen, was die H. Schrift verdächtig und verächtlich machen soll.

Dieser Irrthum streitet wieder die Erkänntniß der Mittel des Heyls, hält die Leute von dem lebendigen Brunnen ab, läufft auff eine Gottes-Lästerung hinaus, und will die Menschen von Gottes Wegen abziehen.

Wir gläuben und befinden in der That das Widerspiel. Gott sagt es auch:

2. Tim.

2. Tim. II, 16. 17. Alle Schrift von **GOTT** eingegeben, ist nütz zur Lehr &c. daß ein Mensch **GOTTES** sey vollkommen zu allen guten Wercke geschickt.

Pfal. XIX, 8. 9. Das Gesetz des **HERRN** ist ohne Wandel (vollkommen) &c. Die Gebote des **HERRN** sind lauter und erleuchten die Augen.

2. Petr. I, 19. Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, &c.

Daher sagt David Pfal. CXIX, 105. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinen Wegen.

Die Heil. Schrift kan von Kind auff verstanden werden. 2. Tim. III, 15.

Die vierte Streit-Frage.

Ob die Heil. Schrift zu lesen jedermann zu stehe?

Die Päßtler sagen nein, und versagen es den meisten.

Dieser Irrthum streitet wider die Erkänntniß der Gnaden-Mittel, beraubet viel 1000. Menschen ihrer Seelen Nahrung, und will den Leuten die Wege **GOTTES** verdächtig machen, daß sie Menschen-Wege suchen.

Wir sprechen freudig ja, ; nach **GOTTES**
Wort:

Joh. V, 39. Suchet in der Schrift, denn ihr
meynet ihr habt das ewige Leben darin:
nen, und sie ist die von mir zeuget.

Sie wird mit Recht von Kind auff gelesen. 2.
Tim. III, 15.

Christi Wort soll reichlich unter uns woh:
nen. Coloss. III, 13.

Den Berrhoensern wird es recht gesprochen, daß
sie täglich in der Schrift geforschet, ob
sichs also hielt, wie Paulus geprediget hatte.
Act. XVII, II.

Apocal. I, 3. Selig, der da liest.

Die fünffte Streit- Frage:

Ob die Erb- Sünde ein verdammliches Ubel
sey, dadurch der Mensch im Grund für **GOTT**
untüchtig und aller geistlicher Kräft-
re beraubet sey?

Die Pabstler sagen nein, und schreiben das
her den Wercken ein Verdienst zu.

Dieser Irrthum streitet wieder die wahre
Selbst-Erkantnis, macht den Menschen geistlich
stolz und trozig.

Wir erkennen die Grösse der Erb- Sünde und
unsere Nichtigkeit in geistlichen Dingen aufrich:
tig. Und hierzu dringet uns **GOTTES** Wort:

Rom.

Rom. V, 16. 18. Durch des einigen Sünders
(Adams) Sünde ist alles Verderben,
und die Verdammniß über die Menschen
kommen.

Der Mensch ist natürlicher Weise todt in Sün-
den. Eph. II, 1. Coloss. II, 13.

Die Menschen mangeln alle des Ruhms, den
sie an Gott haben sollen. Rom. III, 23.

Daher sind wir von Natur alle Kinder des
Zorns. Ephes. II, 3.

Die sechste Streit-Frage:

Ob des Menschen natürliche Kräfte etwas in
dem Werck der Bekehrung, der Wieder-
Geburth und Rechtfertigung
würcken?

Die Papisten sagen ja, und lassen es auf des
Menschen Vorbereitung als eine verdienst-
lich Ursache ankommen.

Dieser Irrthum streitet wieder die Erkänntniß
vom Werck des Heyls, führt den Menschen von
Gottes Gnade auf sein eigen Verdienst.

Wir gestehen zwar, daß der unwiedergebörne
Mensch aus freyen Willen etwas thun und las-
sen kan, was zur pädagogia oder äußerlichen
Hand-Anleitung an dem Gebrauch der Gnaden-
Mittel gehöret; Geistliche Kräfte kan er aber

nicht haben, denn Gott selbst schreibt sich hier alles zu und widerspricht:

Phil. II, 13. Gott ist's, der in uns würcket, beyde das Wollen, und das Vollbringen. Unsere Seligkeit ist nicht aus uns, sondern Gottes Gabe ist es. Eph. II, 8.

Daher sagt Paulus 2. Corinth. III, 15. Wir sind nicht tüchtig von uns selber, etwas (geistlich gutes) zu dencken, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von GOTT.

Es beweisens auch die Schrift-Stellen der vorigen Streit-Frage.

Die siebende Streit-Frage.

Ob die guten Wercke der Menschen zu dem Grund der Seligkeit gehören, und ob sie für Gottes Richterstuhl gelten?

Ob man dadurch gerecht und selig werde?

Die Papisten sagen ja, schreiben den Wercken ein Verdienst vor dem Gericht Gottes zu, und reißen also den Grund um.

Dieser Irrthum streitet wieder die Erkänntnis vom Grund und der Ordnung des Heyls, macht Christi Verdienst geringe, setzt den Menschen neben Gott, und verursacht, daß er Gott bey seit setze, und auf sich selbst traue.

Wie

Wir halten uns allein an Christi Gerechtigkeit, und wissen von keinem andern Grund; Aber in der Ordnung des Heyls befließigen wir uns der guten Werke. Hier ist GOTTES klares Wort:

Eph. II, 8. 9. Aus Gnaden sendt ihr selig worden durch den Glauben und dasselbe nicht aus euch, GOTTES Gabe ist es, nicht aus den Wercken, auff daß sich nicht iemand rühme.

Rom. III, 23. 24. Es ist hier kein Unterscheid, sie sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen. Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade.

Rom. IV, 5. Dem, der nicht mit Wercken umgeheth, gläubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.

Luc. XVII, 14. Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte.

Tit. III, 5. Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan haben, sondern nach seiner Barmherzigkeit macht er uns selig.

Die achte Streit-Frage:

Ob der Glaube Christi Gerechtigkeit ergreiffe,
und eigentlich durch die Zurechnung des
Verdienstes Christi für GOTT
gerecht mache?

Die Päßler sagen nein, und spotten über
diese Zurechnung und über den besondern
gerechtmachenden Glauben, widersprechen also
dem Heil. Geist sehr grob.

Dieser Irrthum reißt den Grund der Selig-
keit weg. Wir können nicht wieder die Wahr-
heit, sondern gläuben dem Worte Gottes, wie
hier folget:

Gal. II, 6. Weil wir wissen, daß der Mensch
durch des Gesetzes Werck nicht gerecht
wird, sondern durch den Glauben an Je-
sum Christ, so gläuben wir auch an Jesum
Christum, auff daß wir gerecht werden
durch den Glauben an Jesum Christum.

Rom. IV, 5. Dem, der nicht mit Wercken um-
gehet, gläubet aber an den, der die Gottlo-
sen gerecht macht, dem wird sein Glaube
gerechnet zur Gerechtigkeit &c.

Daher sagt Paulus Phil. III, 8. Ich habe nicht
meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz
ist, sondern die aus dem Glauben an
Christ

Christo kommt, nemlich die Gerechtigkeit die von Gott dem Glauben zugerechnet wird.

Die neundte Streit-Frage:

Ob ein Christ der Gnade Gottes und seiner Seligkeit könne im Glauben gewiß seyn?

Die Pöbstler sagen nein, und wollen von keiner solchen Zuversicht wissen.

Ist ein Irthum, welcher die Übung des Glaubens und die Gewissens-Ruhe aufhebt, zur Verzweiffelung leitet, und sonderlich in der Todes-Notth höchst gefährlich ist.

Wir setzen unser Vertrauen auff Christum den Felsen des Heyls, und gläuben, daß Gott getreu sey, und uns bewahren wird bis ans Ende. Hierüber haben wir Gottes Wort:

Jac. I, 6. 7. 8. Er bitte im Glauben und zweifele nicht, denn wer da zweiffelt, der ist gleich wie die Meeres-Woge, die vom Winde hin und her gewehet wird. Solcher Mensch dencke nicht, daß er etwas von dem HErrn empfangen werde. Ein Zweiffler ist unbeständig in allen seinen Wegen.

Rom. V, I. 2. 5. Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern HErrn

JE

Jesus Christ, durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung &c. Hoffnung aber läßt nicht zu schanden werden.

Daher sagt Paulus: Rom. IX, 28. 39. Ich bin gewiß, daß mich nichts scheiden wird von der Liebe Gottes. Und 2. Tim. I, 12. Ich bin gewiß, daß GOTT mächtig ist, meine Beylage zu bewahren bis an jenen Tag.

Die zehende Streit-Frage.

Ob im Heil. Abendmahl das gesegnete Brod und Wein in Christi Leib und Blut verwandelt werden?

Die Päbster sagen ja, und führen daher die Anbetung der Hostie und andere Greuel.

Dieser Irrthum vermehret den Aberglauben, und macht Geheimnisse außser der Göttlichen Offenbarung.

Wir gläuben die wesentliche wahrhaffte Gegenwart des Leibs und Bluts Christi im Heil. Abendmahl, folgen aber auch dem Wort Gottes, welches bezeuget, daß Brod und Wein noch da seyn:

I. Cor. X, 16. Das Brod, das wir brechen, ist
das

das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi.

1. Cor. XI, 26. So oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trincket, solt ihr des HErrn Tod verkündigen.

1. Cor. XI, 27. Welcher unwürdig von diesem Brod isset, oder von dem Kelch des HErrn trincket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des HErrn.

Die siebende Streit-Frage.

Ob nach Christi Tod die Priester noch immer ein wahrhaftes Versöhn-Opffer vor die Todten und lebendigen GÖttern opffern sollen?

Die Pöbstler sagen ja, und halten die Messe vor ein solches Opffer, begehen auch damit vielerley Greuel.

Dieser Irrthum streitet gerade wider die Erkänntniß Christi.

Wir danken GOTT, und ruffen ihn gläubig an bey dem Gebrauch des H. Abendmahls, müssen aber dieses eingebildete Opffer verwerffen nach dem ausdrücklichen Worte Gottes:

Ebr. X, 11, 12, 14. Ein ieglicher Priester (altes Testaments) ist eingesezet, daß er alle Tage Gottes-Dienst thue, und oftmahls ein
ner

nerley Opffer thue, welches nimmermehr
 konten die Sünde abnehmen; Christus
 aber, da er hat ein Opffer vor die Sünde
 geopffert, das ewiglich gilt, sitzt er zur
 Rechten Gottes, denn mit einem Opffer
 hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt
 werden.

Ebr. VII, 27. Christus hat es gethan einmahl.
 Rom. VI, 9. Christus stirbt hinfort nicht
 mehr.

Nirgends ist solches Mess / Opffer eingesetzt oder
 befohlen.

Die zwölffte Streit-Frage:

Ob über die Tauffe und das Heil. Abendmahl
 noch 5. andere Sacramenta oder sichtbare
 eigentliche Gnaden-Siegel und Mit-
 tel der Seligkeit seyn?

Die Päßtler sagen ja, und zehlen zu ihren
 Sacramenten die Firmung, Absolution
 (oder wie sie reden, die Busse) Priester-Weihe,
 Copulation und letzte Dehlung.

Dieser Irrthum vermischt Göttliche und
 menschliche Ordnung, und macht aus den
 menschlichen Anstalten Göttliche Gnaden-Sie-
 gel und Gnaden-Mittel.

Wir halten die wohl eingerichtete Confirma-
 tion,

tion, Absolution, Ordination der Priester, und Copulation angehender Eheleute in Ehren als gute Kirchen-Ordnungen, und wissen über dieses, daß bey der andern eine besondere Einsetzung Christi, dem Haupt-Werck nach, sich finde. Wir lernen aber aus Gottes Wort, daß nicht mehr Mittel, dadurch uns Gott seine Gnade austheilet, seyn, als das Wort, Tauffe und Abendmahl, welche zwey letztere allein Gnaden-Siegel oder Sacramenta sind. Christus hat keine andere eingesetzt, die Heil. Schrift spricht auch keinem andern solche Krafft zu.

1. Joh. I, 8. Drey sind die da zeugen auff Erden, der Geist (im Worte Gottes) und das Wasser (in der Tauffe) und das Blut (im Abendmahl) und die drey sind bey sammen.

Paulus gedenckt nur des tauffens und tränkens zu einem Geist. 1. Cor. XII, 13.

Die dreyzehende Streit-Frage:

Ob nach diesem Leben ein Fegefeuer sey, darinnen die Seelen von Sünden gereiniget werden?

Die Pöbstler sagen ja, und führen ihre Seel-Messen, Ablass und dergleichen Greuel daher.

Die

Dieser Irrthum ist ein gefährlicher Zusatz zu Gottes geoffenbahrten Wegen, der aus heidnischen Pfützen und incompetis genommen ist, und einen sterbenden Menschen in vielerley Aberglauben und Verzweiflung stürzen kan.

Wir gläuben nach Gottes Wort nicht mehr Orte nach dem Tod als Himmel und Hölle, und trauen dem deutlichen Worte Gottes, daß ieder Sterbende alsbald dahin komme, wo er ewig bleiben wird.

Predigerb. XI, 3. Wie der Baum fällt, er falle gegen Mittag oder Mitternacht, so wird er liegen. Die alte Kirche hat diesen Ort von Himmel und Hölle verstanden, wie unter andern Hieronymus bezeuget.

Matth. XXV, 46. Die Gottlosen werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben. Warum sollen die Menschen, welche der Jüngste Tag lebendig findet, des Feg-Feuers überhoben, oder der Hoffnung, dadurch der Hölle zu entgehen, beraubt seyn?

Der Herr Jesus sprach zu dem kurz zuvor bekehrten Schächer, der nach der Pöbstler Meinung nothwendig noch am Feg-Feuer hätte büßen sollen: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn. Luc. XXIII, 43.

Offenb.

Offenb. XIV, 1. Selig sind die in dem HErrn sterben von nun an, oder alsbald. Das hat die alte Kirche von allen, die im Glauben und Stande guter Wercke sterben, erkläret, wie man aus dem Augustino, Areta, Andrea Cæsar. Primasio und Beda lernen kan.

Joh. V, 24. Sagt Christus: Wer mein Wort hält, und glaubt an den, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht ins Gericht, sondern ist durch den Tod ins Leben hindurch gedrungen.

Die vierzehende Streit-Frage:

Ob die Kirche oder der Pabst neue Gottesdienste anordnen und autorisiren können, die Gott nicht eingesetzt hat?

Die Päßler sagen ja, und halten diese neue Gottesdienste, als die Messe, Herumtragung und Anbetung, der Hostien, Anbetung der Heiligen, der Bilder und Reliquien, Enthaltung von der Ehe und vom Fleisch-essen, Wallfahrten, Geißeln, Mönchs-Orden &c. theils vor nöthig, theils vor verdienstlich, ziehen sie auch insgemein den Göttlichen Einsetzungen vor.

Dergestalt setzt man eigenmächtig etwas zu Gottes Wegen, und turbirt die Übung des wahren Christenthums.

E

Wie

Wir müssen zur Beybehaltung der Lauterkeit der Wege Gottes, und unserer Christlichen Freyheit widersprechen.

Deut. IV, 2. Ihr solt nichts (als Göttlich, nothwendig, und verdienstlich) darzu thun, das ich euch gebiete, und solt auch nichts davon thun.

Als der Eitesten Aussätze der Ordnung Gottes gleich geschätzt wurden, sprach Christus Matth. XV, 3. Vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehre, die nichts denn Menschen-Gebot sind.

Die Pharisäer wurden deswegen von Christo oftmahls bestraft.

Selbsterwehlte Geistlichkeit wird verworffen, Coloss. II, 23.

Die funffzehende Streit-Frage.

Ob der Mönch- und Nonnen-Stand ein Gottgefälliger und verdienstlicher Gottesdienst sey?

Die Päßtler sagen ja, und ziehen ihn eines theils den Gnaden-Mitteln sehr ärgerlich vor.

Solches ist ein eigenmächtiger und schädlicher Zusatz zu dem wahren Gottesdienst, und führet den Menschen zum geistlichen Hochmuth und Eigensinn.

Wir

Wir verwerffen das nicht, wenn jemand aus Christlicher Freyheit und nach satzamer Prüfung einsam, und nach einer gewissen eingeschrenkten Methode lebt; Aber daß man seinen Berufs-Pflichten sich entziehe, einen Gottesdienst und Verdienst daraus mache, das müssen wir verwerffen.

Solche selbsterwehlte Geistlichkeit, da man des Leibes nicht schonet, wird verworffen. Coloss. II, 23.

Das Verdienst solcher Dinge, die man ohne Gottes Befehl thut, kan vollends nicht gelten, da es auch von den befohlenen Dingen heist: Wenn ihr alles gethan habt, so spricht, wir sind unnütze Knechte. Luc. XVII, 10

Die sechzehende Streit = Frage.

Ob der ledige Stand der Geistlichen ein Gottesdienst sey, der da müsse erzwungen werden, und ob die Kirche ihnen die Ehe versagen könne?

Die Papisten sagen ja.

Solches ist ein eigenmächtiger und tyrannischer Zusatz zu dem wahren Gottesdienst.

Wir müssen widersprechen.

Gott hat die Ehe vor jederman eingefetzt, Gen. I, 28. IX, 1.

Paulus nennet es Lehren der Teuffel, wenn man verbietet ehelich zu werden. 1. Tim. IV, 1. 3.

Die siebenzehende Streit-Frage:
Ob es ein nöthiger Gottesdienst sey, daß man am Freytag und in der Fasten kein Fleisch esse?

Die Päßtler sagen ja.

Es ist aber allerdings ein eigenmächtiger und tyrannischer Zusatz zu dem Gottesdienst.

Wir lassen hierunter jedem seine Freyheit, aber solches Joch der Gewissen können wir nicht annehmen.

1. Tim. IV, 1. 3. nennet es Paulus Lehren der Teuffel, wenn man gebietet zu meiden die Speise, die Gott geschaffen hat.

Die achtzehende Streit-Frage:
Ob es ein Gottesdienst sey, wenn man die gesegnete Hostie vorstellt und herum trägt, sie anzubeten?

Die Päßtler sagen ja, und begehen dabey viel ärgerliche Dinge.

Es ist aber solches nicht nur ein eigenmächtiger Zusatz zum Gottesdienst, sondern auch ein grosser Greuel.

Wir müssen solchem Ubel widersprechen.

Chri

Christus hat ja nichts anders mit dem gesegneten Brod zu thun befohlen, als Nehmet, Esset. Matth. XXIV, 26.

Die neunzehende Streit-Frage:

Ob es ein Stück des Gott gefälligen Gottesdiensts sey, wenn man die heilige Mutter Jesu, die Engel, und andre Heiligen religiös anruft?

Die Päbster sagen ja, und practiciren es auf eine ärgerliche Art.

Es ist dieses nicht nur ein eigenmächtiger Zusatz zum Gottesdienst, sondern auch ein grosser Greuel.

Wir ruffen GOTT allein Gebetsweise an, und müssen solchem Greuel widersprechen.

Matth. IV, 10. Du solt anbeten GOTT deinen Herrn, und ihm allein dienen.

Offenb. XIX, 10. Der Engel sprach: Siehe zu, thue es nicht, bete GOTT an.

Die zwanzigste Streit-Frage:

Ob es ein Gottgefälliger Gottesdienst sey, wenn man vor dem Creutz oder andern Bildern auch denen Reliquien der Heiligen niederfällt und betet?

Die Päbster sagen ja, und practiciren es mit grossem Vergerniß.

Es

Es

Es ist abermals ein eigenmächtiger Zusatz zum Gottesdienst und ein abgöttischer Greuel.

Wir fliehen solche Schande Aegypti und folgen dem Befehl Gottes:

2. B. Mos. XX, 4. 5. Du solt dir kein Bildniß machen, noch irgend ein Gleichniß, bete sie nicht an, und diene ihnen nicht.

1. Joh. V, 21. Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern, εἰδώλων (den Bildern, vor denen man betet.)

Die ein und zwanzigste Streit- Frage.

Ob man denen Christen, die keine Priester sind, den gesegneten Kelch im Heil. Abendmahl geben soll?

Die Papisten sagen nein, und entziehen ihn wirklich.

Solches ist ein gefährlicher Irrthum wider Christi Einsetzung und den rechten Gebrauch der Gnaden-Mittel, ja ein Kirchen-Raub.

Wir bleiben bey Christi Einsetzung:

Matth. XXVI, 27. Christus nahm den Kelch und sprach, trincket alle daraus. Desselben gleichen nahm er auch den Kelch. Luc. XXII, 19. Also sollen wir nicht selbst eine Trennung machen.

Die

Die Corinthier solten von des HERN Kelch
immerfort trincken. 1. Cor. XI, 26.

Die zwey und zwanzigste Streit- Frage.

Ob diejenigen keine rechte Kirchen-Dienet
seyen, welche nicht von einem Bischoff, der es
mit dem Römischen Pabst hält, geweihet
worden?

Die Pabstler sagen ja.

Dieser Irrthum aber streitet wider die
Freiheit der Christlichen Kirche, und legt ein
menschliches Joch auff.

Wir lassen das Bischöfliche Kirchen-Amte,
wenn es recht geführet wird, in seinen Bürden,
binden aber Gottes Ordnung und unsere Sel-
ligkeit nicht daran.

1. Tim. IV, 14. Die Hand-Aufflegung, oder
Ordination gehöret auch den Ältesten, die kei-
ne Bischöffe sind.

Die drey und zwanzigste Streit- Frage.

Ob man vor Geld Ablass geben und erlan-
gen möge?

Die Papisten sagen ja, und practiciren solches sehr ärgerlich.

Es ist aber ein Greuel, der wider das ganze thätige Christenthum streitet.

Wir widersetzen uns demselben billig.

Apost. Gesch. VIII, 20. Daß du verdammt werdest mit deinem Gelde, daß du meynest Gottes Gabe werde durchs Geld erlanget.

Die vier und zwanzigste Streitfrage:

Ob die wahre Buße ein solches Werck des Menschen sey, da er durch Erzählung seiner Sünde, durch den Schmerz seines Gemüths und äußerlich ihm schwer ankommende Satisfaction die Vergebung verdiene?

Die Papisten sagen ja, und setzen noch den Gewissens Zwang der erzwungenen umständlichen Erzählung aller Sünden darzu.

Dieses ist eine schädliche Verkehrung des Gottgefälligen Buß-Wercks, so aus einem heilsamen Gnaden-Wercke Gottes, in welchem der Glaube das beste thun soll, zu einem Menschen-Werck gemacht wird.

Wir

Wir halten die Buße vor ein Gnaden: Geschenck und Werck Gottes, welcher Reue und Glauben würcket; Erfordern darzu Erkänntniß und Bekänntniß der Sünden, loben die, so freywillig ihre Sünden in specie entdecken, und sich vornehmen ihr Fleisch künfftig in specie zu casteyen, können aber zu diesen beyden letzten Stücken niemand zwingen, und glauben, daß solches alles keine Vergebung Gott abverdiene.

Psal. XIX, 13. Wer kan mercken, wie oft er fehlet, verzeihe mir die verborgene Fehler.

Judá des Berráthers Buße, dem es weder an Reue noch Bekänntniß fehlte, taugte darum doch nichts.

Nun bedencke der werthe Leser für Gottes Augen, und sage an, ob dieses entweder so intricate und schwere, oder unnöthige Fragen seyn, derer Untersuchung nicht der Mühe werth sey. Wen nicht der leidige Indifferentismus völlig besessen hat, der wird es nimmermehr bejahen können, und bejahet es jemand, so ist's einem solchen ein leichtes, auch den Ueberrest der Christlichen Religion, und also dieselbe ganz und gar indifferent zu machen.

Ich muß aber hierbey nicht vergessen, daß diese 24. Streitige Fragen nicht alle Irrthümer und

Greuel, so im Pabstthum im Schwange gehen, und autorisirt sind begrieffen. Es giebt derselben freylich vielmehr, als

1. Daß der Pabst und die Kirche neue Glaubens-Articul machen können.
2. Daß die Libri Apocryphi, so an die Heil. Schrift gehänget sind, so wohl göttlich, und eine Glaubens-Regul seyn als die Canonischen.
3. Daß der alten Lateinischen Bibel mehr zu trauen sey, als dem Grund-Text.
4. Daß der Mensch, ohne das Ebenbild Gottes betrachtet, pura naturalia, oder eine natürliche Unschuld habe.
5. Daß die Heil. Maria und etliche andere ohne Erb-Sünde gewesen.
6. Daß die böse Lust keine Sünde sey.
7. Daß es Sünden gebe, die wegen ihrer Kleinigkeit und Mangel der ausdrücklichen Bewilligung müssen erlassen werden.
8. Daß Unwiedergebohrne recht gute Werke thun könnten.
9. Daß die Gnaden: Wahl von den guten Wercken dependire.
10. Daß Christus ein neuer Gesetz: Geber sey.

v. Daß

11. Daß alle Sünden für der Beicht als für einen tribunal erzehlet werden müssen.
12. Daß die Gerechtigkeit, mit welcher wir für **S D E** bestehen sollen, uns eingegossen werde.
13. Daß des Gesetzes Maß von uns erfüllet werden könne.
14. Daß ohne Intention des Priesters ein Sacrament nichts sey.
15. Daß die getaufften Kinder nicht glauben.
16. Daß der wahre Glaube nur im Beyfall bestehe, wäre es auch ein blinder Beyfall.
17. Daß der Glaube seine Form und Krafft von der Liebe bekomme.
18. daß die Kirche allezeit müsse herrlich sichtbar seyn.
19. Daß die hohe Obrigkeit gar keine Macht in Kirchen-Sachen habe.
20. Daß es Opera supererogationis gebe.
21. Daß die Ehe ein unreines Werck sey.
22. Daß die Sacramenta helfen ex opere operato, u. s. f.

Demas.

Ich lasse das alles an seinem Ort gestellet seyn,
die Theologen mögen es ausmachen; Dabey aber

ber bleib ich, man könne sich in Christlicher Einfalt an seinem Catechismum halten, und das übrige mit gleichgültigen Augen ansehen. Wie kan man übel fahren, wenn man sonderlich an das Apostolische Glaubens-Bekänntniß sich hält, darinnen von diesen Streit-Puncten nichts stehet? Das ist auch wohl der beste Rath bey so vielen Religions-Trennungen, daß man den Kern des Christenthums, und was præcise und unvermeidlich darzu gehöret, behalte und treibe, das übrige aber als Schalen achte, und darüber sich und andern keine Mühe mache.

Timotheus.

Wenn Demas dieses in der Absicht vorbrächte, daß er sich ferner zu keiner Parthey (wie man redet) in Religions-Sachen halten, und ein Sonderling werden wolte, so könnte man hoffen, daß er gleichwohl nach Gewissen, ob wohl aus einem irrenden Gewissen, rede. Aber da er zum Pabstthum Lust hat, bleibt es wohl dabey, Demas hat die Welt lieb gewonnen; das macht ihn also reden, darum sucht er solche Behelffe und Entschuldigungen vor; sein Gewissen wird ihn eines andern überzeugen. Tritt er zu der Römisch-Catholischen Kirche, so muß er ja durch eine besondere Abschwehrung seines vorigen Glaubens, nach einem gewöhnlichen Formular (da
von

von man niemand dispensirt) Antheil an allen den ob erzehlten Puncten nehmen. Da muß er öffentlich bekennen, daß auffer diesen Glauben, welcher gedachte 24. irrige Puncte bejahet und annimmt, niemand selig werden kan, nach dem Formular der öffentlichen Abschwörung, welches auch die höchsten Stands-Personen brauchen müssen, n. 15. er muß sich kniend von der Excommunication lossprechen lassen, und also zugeben, daß er zuvor im Bann gewesen, und daß alle, die in solchen 24. Puncten wider das Pabstthum sind, verbannet, und dem geistlichen Fluch unterworffen seyn. Er muß überhaupt öffentlich versichern, daß er alle Stücke, so von dem Tridentinischen Concilio verordnet sind, ungezweifelt annehme, Formul. n. 14. und demnach muß er alles, was in den obgedachten Puncten verworffen ist, als Glaubens-Articul ehrerbietig bezahen. Er muß 1.) auffer Christo einen souverainen geistlichen Regenten und sichtbares Haupt der Kirchen, das nicht irren kan, glauben, oder wie es im Formular. n. 12. 13. lautet, er muß die Römische Kirche erkennen als eine Meisterin aller andern Kirchen, und dem Römischen Bischoff, als Christi Stadthalter, muß er geloben und schwehren. Er muß 2.) *parâ pietatis affectu & reverentia*, mit eben der religieu-

ligieu-

ligiten Ehrerbietung, wie die Heilige Schrift
 selbst, alles das annehmen, was die Röm. Kirche
 Traditiones nennet, Conc. Trident. Sess. IV. p.
 30. Edic. Colon. und also muß er über das in der
 Heil. Schrift verfaßte Wort Gottes noch ein
 anders, als Gottes Wort ehren, und vor die
 Richtschnur seines Glaubens halten. Er muß
 3.) und 4.) das Verbot, der in dem Conc. Trid,
 Sess. XVIII. p. 211. höchst-autorisirten Congrega-
 tion des Indicis Librorum prohibitorum an-
 nehmen, daß aus dem jedermann zugelassenen
 Lesen der Heil. Schrift, mehr Schaden als
 Nutzen entstehe, daß also niemand ohne Zu-
 lassung des Bischoffs oder Inquisitoris die Bi-
 bel in seiner Mutter Sprache lesen solle. Indic.
 p. 16. 17. und darff demnach die Schrift nicht vor
 so deutlich oder unschädlich halten als es nöthig
 ist; Auch überdiß muß er glauben, daß Gottes
πρὸς in der Bibel nicht zulänglich sey, sondern
 durch die Traditiones erst die rechte Form eines
 Principii erhalte. Er muß 5.) und 6.) von der
 Erb-Sünde alles glauben, was davon im
 Concilio zu Trient beschlossen ist. Formul n. 5.
 und demnach auch dieses, daß die böse Lust der
 Erb Sünde eigentlich keine Sünde sey, Conc.
 Trid. Sess. V. p. 40. daß der freye Wille
 (nemlich was geistlich gutes zu thun) nicht aus-
 ge

gelöschet sey, Sess. VI. Cap. I. und daß der verflucht seyn solle, der solches sagt, Can. V. Daß der Mensch durch seine Kräfte sich zur Wiedergeburt und Rechtfertigung disponire und præparire, auch allerdings etwas darzu thue, Sess. VI. Cap. V. und daß der verflucht seyn solle, der da sagt, der Mensch cooperire nichts, und disponire sich nicht zur Gnade der Rechtfertigung, Can. IV. Er muß 7.) von der Rechtfertigung glauben alles, was im Concilio zu Trient beschlossen ist, Form. num. 5. und demnach auch dieses, daß die Rechtfertigung, da man für Gottes Richter-Stuhl gerecht ist, auch bestehe in renovatione, daß die Formal-Ursache dieser Gerechtigkeit sey die Gerechtigkeit Gottes, dadurch wir renovirt werden, ein ieder nach seiner Maaß, nach eines ieden Mitwürckung, Conc Trid. Sess. VI. Cap. VI. p. 56. 57. und daß der verflucht sey, der das Gegentheil lehret, ib. Can. IX. ingleichen der da sagt, daß ein Christe *Christi iustitia formaliter iustus* sey, Can. X. oder daß er allein aus der zugerechneten Gerechtigkeit Christi gerecht sey, Can. X. Er muß 8.) ebenfalls glauben, daß der Glaube, da man es allein auff Christi ergriffene Gerechtigkeit und Verdienst ankommen läßt, *vana fiducia* sey, Conc. Trid. Sess. VI. Cap. IX.

Daß

daß der verflucht sey, der da lehret, es sey der
 gerechtmachende Glaube nichts anders, als
 ein Vertrauen, daß **GOTT** um **Christi**
 willen die Sünde vergebe, Can. XII. Er muß
 9.) glauben, daß ein gerechtfertiger **Christ**
 nicht solle ohne Zweifel davor halten, er sey
 gerechtfertiget. Conc. Trid. Sess. VI. Cap. IX.
 pag. 50. und daß niemand mit Glaubens-
 Gewißheit wissen könne, daß er **Gottes**
 Gnade erlanget habe, ibid. p. 60. Wer das
 Gegentheil sage sey verflucht, ibid. Can. XIII.
 XV. Er muß 10.) glauben, daß im Abendmahl
 die ganze Substanz des Brodts in den Leib
Christi verwandelt werde, Formul. n. 6. und
 muß es also anbeten, auch die verdammten so da
 meynen, es sey noch Brodt da, Conc. Trid. Sess.
 XIII. Can. II. Er muß 11.) glauben, Daß in der
 Messe **GOTT** dem **HERRN** ein eigentliches
 und versöhnliches Opfer für die Lebendigen
 und die Todten geopfert werde. Formul. n. 6.
 Er muß 12.) bekennen, daß eigentlich 7. Sa-
 cramente des neuen Gesetzes seyn, von **Christo**
 eingesetzt, welche Gnade mittheilen, und
 diejenigen verfluchen, die es nicht glauben, For-
 mul. n. 4. Er muß 13.) festiglich davor halten,
 daß ein Feg-Feuer sey, Formul. n. und diejes-
 sigen verfluchen, welche nicht glauben, daß man
 im

im Fegfeuer noch Straffe ausstehen müsse, Conc. Trid. Sess. VI. Can. XXX. Er muß 14.) der Kirche und dem Pabst die Macht in der That selbst zugestehen, daß sie neue in Gottes Wort ganz unbekante Gottesdienste ein führen, neue Heiligen machen können, und ist im Gewissen verbunden, solches als göttlich und untrüglich anzunehmen. Er muß 15.) die Mönch und Nonnen = Orden als einen Gott gefälligen und den Himmel verdienenden Gottesdienst ansehen, und auf hundertley Art solches in seinem Leben spühren lassen. Er muß 16.) das dem ganzen geistlichen Stand geschene Ehe = Verboth heilig achten, und die Ehe der Evangelischen Lehrer wieder die Regeln des wahren Christenthums hassen und schmähen. Er muß 17.) am Frentag und in der Fasten = Zeit Gewissens = wegen fasten, und es vor sündlich erkennen, wenn er es nicht thut. Er muß 18.) die göttliche Anbetung dessen, was die Pabstler das Sacrament nennen, vor ganz ungezweifelt halten, und dessen Herumtragung als eine religieuse Sache hochschätzen, Conc. Trid. Sess. XIV. Cap. V. p. 125. auch diejenigen verdammen, die es dem Volck zur Anbetung nicht wollen vorstellen und herum tragen lassen, ib. Can. VI. Er muß 19.) festiglich davor halten, daß man die lieben Heiligen anrufen solle, Formul.

D

mul.

mul. n. 9. auch nach dem Römischen Breviario in Hymno, Ave Maris stella; die Vergebung der Sünden ꝛc. von der Heil. Maria bitten. Er muß 20.) beständig glauben, daß man den Bildnissen Christi, der Mutter Gottes und anderer Heiligen gebührende Reverentz erzeigen solle, Formul. n. 10. also daß man durch die Bilder die Heiligen verehere, Conc. Trid. Sess. XXV. p. 359. Er muß 21.) annehmen den Gebrauch der Römischen Kirchen, da sie im Heil. Abendmahl den Communicanten den Kelch nimmt, Formul. n. 4. muß auch selbst also communiciren. Er muß 22.) die verfluchen, welche lehren, daß auch Presbyteri ordiniren können, und daß diejenigen wahre Kirchen-Diener seyn, welchen nichts fehlet, als daß sie kein Bischoff geweyhet, Conc. Trid. Sess. XXIII. Can. VII. Er muß 23.) für gewiß glauben, daß Christus die Gewalt des Ablasses (wie er jetzt ist) in der Kirchen gelassen habe, Formul. n. 10. Er muß 24.) alle Gebräuche, so die Römische Kirche bey der Busse hat, annehmen, Formul. n. 4. und sich den Schlüssen des Conc. Trid. auch disßals unterwerffen. Viel andere Dinge zugeschweigen, als daß er Krafft obgedachten Formul. n. 7. glauben muß, daß der ganze Christus unter jeder Gestalt, und also

also auch im Kelch und demnach zweymahl im Sacrament sey, conf. Conc. Trid. Sess. XIII. Can. III. Er muß diejenige verfluchen, welche die Ordination nicht vor ein eigentlich Sacrament, sondern vor einen guten Gebrauch halten, Sess. XXIII. Can. III. nicht minder diejenigen, so läugnen, daß die Kirche in denen im Levitico verbotenen Ehe-Fällen dispensiren könne, Sess. XXIV. Can. III.

Will Demas sich an seinen Kinder-Catechismus halten, und doch jenes alles dabey gläuben, so widerspricht er in der That seiner eignen Protestation. Denn der Catechismus verbietet im ersten Geboth, daß man keiner Creatur, also auch dem Pabst nicht, die Ehre, so Gott allein zukömmt, geben soll. Er gründet sich in allen Stücken allein auff die Heil. Schrift, und leitet zur Lesung derselben, er setzt die Absolution und Vergebung der Sünden allein auff Christi Gerechtigkeit, er ist der Transsubstantiation und dem Meß-Dpffer zu wider, hat nicht mehr als 2. Sacramenta, Tauffe und Abendmahl, lehret uns nach Christi Einsetzung auch sein Blut im Wein im Heil. Abendmahl genießsen, verbietet die Anbetung der Bilder und alles dessen, was nicht Gott ist im andern Gebot. Man sehe Herrn D. J. F. Mayers Pabstischen Catechismum. Ist

es nun nicht eine augenscheinliche Verspottung Gottes und der Wahrheit, wenn man bey seinem Kinder-Catechismo zu bleiben sich erkläret, und doch ein Papist wird? Zu dem soll ein erwachsener nebst seinem Catechismo noch mehr lernen und bekennen, will er anders bey diesen gefährlichen Zeiten seine Seele retten. Wer wolte darum den päbstlichen Irrthum von der Erbsünde, und den natürlichen Kräfte, gering schätzen, und annehmen, oder das Ehe-Verboth der Geistlichen, und das Ablass-verkauffen billigen, weil im Catechismo eben nichts expresse davon stehet?

Demas beziehet sich auf das Symbolum Apostolicum, dabey bleibe er; aber nicht besser, als bey dem Catechismo, wie der selige Dannhauerus in seiner Hodomoria Papæa und andere deutlich genung erwiesen haben. Über diß war dieses Symbolum nur ein Begriff der ersten nöthigsten Stücken des Christlichen Bekänntnisses wieder die ersten Reher; da nun der Irrthümer und bösen Gebräuche mehr worden sind, so soll man auch billig nebst jenem das übrige was nöthig ist erkennen und behalten. Wer wolte darum der Wiedertäuffer Irrthum annehmen und practiciren, weil von der Tauffe nichts im Apostolischen Symbolo stehet?

End.

Endlich läßt es Demas darauf ankommen, er könne gleichwohl den Kern des Christenthums im Pabstthum noch behalten. Darunter versteht er nun entweder was ihm beliebt, welches ein schnöder Mißbrauch wäre, oder dasjenige, ohne welches die wahre Christliche Religion weder unter den Menschen bestehen, noch das wahre Christenthum in einem Herzen erhalten werden kan: Nämlich (1.) die Übung des seligmachenden Glaubens (praxin fidei) welche bey fundamentalen Unwissenheit oder Irrthum nicht stehen kan: (2.) Die Übung der Gnaden-Mittel (praxin mediorum salutis) durch welche der Glaube gegeben und erhalten wird: (3.) Die Übung eines Christlichen Wandels (praxin vitae christiana.) Wenn nun das geschriebene Wort Gottes als das förderste Gnaden-Mittel in seiner Original-Gestalt den Leuten entzogen, verdächtig gemacht, u. ihm Menschen-Wort als ein Grund und Mittel der Seeligkeit an die Seite gesetzt wird, (siehe oben no. 2. 3. 4.) so geschicht ja der praxi mediorum salutis grosser Schaden. Wenn der Mensch auf seine natürliche Kräfte und eigene Werke im Punct der Rechtfertigung (oder in centro praxeos fidei) gewiesen, die Ergreifung der Gerechtigkeit Christi aber, so durch den Glauben geschicht, verworffen wird, (siehe oben

no. 5. 6. 7. 8.) so fällt ja die praxis fidei gar über den hauffen; So wohl auch, wenn der Mensch seiner Seligkeit im Glauben nicht darff gewiß seyn, no. 9. und auf eine andere Reinigung nach dem Tode gewiesen wird, no. 13. Wenn zu den Heil. Sacramenten als sichtbaren Gnaden-Mitteln, menschliche Stiftungen in gleichen Grad gesetzt werden, wenn die Communicanten eines herrlichen Theils der Einsetzung Jesu Christi beraubet werden, wenn man das Predigt-Ambt bloß an die Bischöffe bindet, (siehe no. 10. 12. 21. 22.) so wird ja die praxis der Gnaden-Mittel sehr beleidiget: Wenn man bloße Menschenatzungen als einen verdienstlichen Gottesdienst mit machen muß, wenn man die Ehre der Anbetung solchen Dingen, die nicht Gott sind, erweisen muß, und endlich vor Geld das böse büßen kan, (siehe no. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 23.) so wird ja durch solche Greuel die praxis des Christlichen Lebens und Wandels hauptsächlich verderbet.

Demas.

Es mag endlich seyn, wie es wolle, so betreffen doch die zwischen der Evangelischen und der Römischen Kirche streitigen Punkte nicht die wichtigsten und vornehmsten Glaubens-Articul, sondern nur etliche Neben-Puncten oder geringere Wahrheiten. Solte man denn mit grossen Schaden

den

den seines zeitlichen Glücks eben über solche Dinge halten müssen? Man glaube an Christum, so wird man selig.

Timotheus.

Nicht anders machte es Esau, da er die Erstgeburch verkauffte, er meinte auch, ohne dieselbe könne er leben, und ein ehrlicher Mann seyn, bis er die Rückkehr mit Thränen suchen musste. Kurz, Demas hat die Welt lieber als Gott, Religion, Glauben und Seligkeit, sonst würde er nicht also reden. Welcher redliche Commendant läst darum die Müssen-Wercke der ihm vertrauten Bestung vor Geld und dergleichen Privat-Vortheil fahren, weil sie Müssen-Wercke und nicht das Haupt-Werck selbst sind? Gleichwie man in keine (auch geringere) Sünde willigen soll, also soll man auch keinen Irrthum wieder besseres Wissen annehmen, wäre er gleich nicht so grob und beträchtlich als andere. Da aber im Pabstthum so viel und so wichtige Irrthümer, und nebst denselben so viel böse Religions-Gebräuche im Schwang gehen, so muß ja derjenige die Leichtsinzigkeit im hohen Grad bey sich walten lassen, der solches alles gering schätzen will.